Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 6 (1926-1927)
Heft: 4

Artikel: Die sozialistische Kinderfreundebewegung
Autor: Düby, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genossenschaftlichen Landesorganisationen dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossen. Seine Gegenwartsaufgabe bildet die Errichtung einer Internationalen Großeinkaufsgesellschaft aller Konsumgenossenschaften. Dieser Weltkonsumverein soll durch Exportabteilungen einer jeden Landeszentrale zur Bedeutung einer internationalen Austauschstelle für alle Produkte von Konsumgenossenschaftsbetrieben emporwachsen. Die von den internationalen Genossenschaftskongressen in Basel (1921) und Gent (1924) befürwortete und beschlossene Gründung einer Bankabteilung dieser internationalen Föderation würde dem Kapitalausgleich besonders unter den alten und jungen Genossenschaften dienen. Dergestalt wäre letzten Endes, über den heutigen Groß- und Kleinstaaten stehend, eine internationale Leitung des Wirtschaftslebens ermöglicht, die an die Lösung des Problems der internationalen Arbeitsteilung heranzutreten vermöchte.

In Frauenhand ruht die Konsumkraft. In Frauenhand verwandelt sich der beträchtlichste Teil des Nationaleinkommens in Haushaltungsgeld, das dem Handel und der Produktion zugeführt wird. Die Frau wird erkennen, daß sie mit ihrer Konsumkraft darüber mitzuentscheiden hat, ob das heutige den allgemeinen Volks- und Familieninteressen zuwiderlaufende kapitalistische Wirtschaftssystem fortbestehen oder durch eine bessere Gesellschaftsordnung abgelöst werden soll. Sie wird erkennen, daß soziale Entwicklung und Kulturfortschritt durch ihre Mitarbeit bedingt sind. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, wird sie erst den tieferen Sinn des Dichterwortes erfassen:

„In Frauenhand liegt aller Zukunft Segen."

Die sozialistische Kinderfreundebewegung.

Von Gertrud Düby, Bern.

Es kann sich nicht darum handeln, eine Geschichte der Kinderfreundebewegung zu schreiben, auch nicht, eine Darstellung der gegenwärtigen Bewegung zu geben, weil wir eine eigentliche sich vorwärts entwickelnde Bewegung nicht hatten und die heute bestehenden Organisationen noch sehr im Anfang stecken. In Oesterreich gibt es seit 1906 eine sozialistische Kinderfreundebewegung, die sich sowohl in bezug auf die Ausdehnung als auch in bezug auf die Klärung der ideellen Seite in stetig aufsteigender Linie bewegt. Es gab in der Schweiz auch schon früher eine Kinderfreundebewegung, die besonders in Zürich eine theoretische Klärung von Ziel und Zweck erstrebte. Da und dort entstanden weitere Versuche. Zuletzt sind aber diese Anfänge, wie vieles andere auch, durch die Parteispaltung vernichtet worden.

In diesem Artikel soll versucht werden, etwas zur Klärung der Aufgaben der sozialistischen Kinderfreundebewegung beizutragen. Es ist ungeheuer wichtig, daß die Parteigenossen über die Ziele aufgeklärt werden, weil dann gewisse Widerstände und Bedenken, die

heute ganz speziell bei einzelnen prominenten Genossen vorhanden sind, schwinden werden. Man stößt immer wieder auf Parteimitglieder, welche die Ansicht vertreten, die Kinderfreundeorganisation sei ein Ueberbein an unserer Bewegung, sie habe in der Schweiz keinen Zweck. Diese Ansicht kann nur entstehen, wenn man glaubt, diese Organisation habe Fürsorgecharakter, übernehme also eine Aufgabe, die man in der Schweiz besser dem Staat überläßt. Wenn die Kinderfreundebewegung Fürsorgecharakter trüge, wären diese Einwände völlig berechtigt. Die Organisation bezweckt also, am Kind sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Es ist anzunehmen, daß heutzutage nachgerade jeder Parteifunktionär einsehen muß, wie wichtig es ist, daß es in der Partei Leute gibt, welche die Zusammenhänge im wirtschaftlichen und politischen Leben erkennen und die den Wert und die Notwendigkeit des Klassenbewußtseins und der daraus entstehenden Gemeinschaftsgesinnung nicht nur rein intellektuell erfassen, sondern auch im Gefühlsleben den heute noch stark verankerten bürgerlichen Individualitätsglauben verdrängen. Ansichten, Gewohnheiten und Vorurteile sind nicht im Intellekt, wohl aber im Gefühl verankert. Den Intellekt zu beeinflussen, ist nicht so schwierig, das hängt vom Grade der Intelligenz ab. Unsäglich viel schwieriger ist es, dem Erwachsenen andere Ansichten, Gewohnheiten, kurz eine andere Lebensweise beizubringen. Wie unmöglich das oft ist, das wissen alle Organisatoren und Agitatoren der Partei. Viel leichter kann man ein Kind beeinflussen, das noch keine bestimmte Auffassung und Lebensweise in sich aufgenommen hat.

Nun kommen wir aber zu einer zweiten, noch größeren Schwierigkeit, zur Frage nämlich, was unter sozialistischer Erziehung zu verstehen ist und mit welchen Methoden sie ihr Ziel, die Heranbildung von klassenbewußten solidarischen Kämpfern für den Sozialismus, erreicht. Diese Frage ist so ungeheuer wichtig, weil die Bewegung zwei Verantwortungen auf sich lädt: Sie trägt die Verantwortung für das Kind und die Sache, der sie dienen will. Die Frage ist so schwierig, weil in der Schweiz auf diesem Gebiet noch so wenig Vorarbeit geleistet worden ist. Die Oesterreicher haben sich durch jahrelange Arbeit eine Basis geschaffen. Sie haben mit offenem Blick, marxistisch geschult, mit dem Problem gerungen. Losgelöst von der Gebundenheit an die bürgerliche Ideenwelt, behandeln sie die Frage wissenschaftlich. Heute können die österreichischen sozialistischen Kinderfreunde die stolze Gewißheit haben, daß schon eine ansehnliche Masse von ihren Ideen erreicht und durchdrungen ist. Natürlich ist auch in Oesterreich der Erfolg noch nicht restlos. Es ist ihnen gelungen, die öffentliche Parteimeinung so zu beeinflussen, daß auch Genossen, die immer noch an bürgerliche Vorurteile gebunden sind, merken, daß sie sich in Gegensatz zur sozialistischen Ideenwelt setzen. Ganz anders liegt die Sache in der Schweiz. Ueber den Begriff sozialistische Erziehung herrscht noch völlige Unklarheit. Der Blick wird getrübt durch Ansichten, die ihren Ursprung in der Gebundenheit an die bürgerlich-kapitalistische Welt haben. Wirklich sozialistische Gedanken

über die Erziehung werden in unseren Reihen zum Teil noch so behandelt, wie der gutmütige Gegner unserer Partei die sozialistischen Ideen abtut: Es wäre ja ganz schön und richtig, aber es ist undurchführbar, der Mensch läßt sich nicht ändern usw. Dabei vergißt man, daß der Mensch allerdings einen geschichtlichen Prozeß nicht machen kann, daß man aber geschichtliches Geschehen beeinflussen, d. h. verlangsamen oder beschleunigen kann. Es ist die anerkannte Pflicht jedes Sozialisten, dazu beizutragen, die Entwicklung zu beschleunigen. Den geschichtlichen Prozeß können aber nur klare, klassenbewußte sozialistische Menschen fördern. Es ist die Pflicht der sozialistischen Kinderfreunde, Mittel und Wege zu finden, solche Proletarier zu erziehen.

Vor allem muß man sich klar sein, daß die Kinderfreunde die sogenannte neutrale Erziehung ablehnen müssen. Es kann in der heutigen Klassengesellschaft keine neutrale Erziehung geben. Die Klassengegensätze sind eine gegebene Tatsache. Das Bewußtwerden dieser Klassenscheidung ist für jeden Proletarier nötig. Das Klassenbewußtsein, das Klassengefühl und die Klassensolidarität lösen die Klassenbewegung aus, die die Herbeiführung einer vernünftigeren Gesellschaftsordnung bewerkstelligen wird. Viel wird davon gesprochen, die Erziehung habe sich in den Dienst einer allgemeinen Menschheitsbildung zu stellen. Ein Begriff, der unklar ist und völlig in der Luft schwebt. Die Menschheit ist einer dauernden Entwicklung unterworfen. Die Entwicklung fördern, heißt für die Zukunft arbeiten. Für die Zukunft kann man nur arbeiten, wenn man Partei ergreift, und zwar auf Seite derer, die die Menschheit aus der heutigen Klassengesellschaft in die klassenlose sozialistische Gesellschaft führen wollen. Zum Sozialismus erziehen, bedeutet also nicht nur die heute unterdrückten Klassen vorwärtsbringen, sondern allgemein menschlich die Gesellschaft auf eine höhere Stufe führen helfen. Genosse Max Adler sagt in seinem Buch „Neue Menschen" sehr klar und schön: „Ist ihr Ziel (Ziel der Erziehung) Lebensentfaltung und Lebenssteigerung eines jeden, dann muß sie sich in den Zug der Entwicklung des sozialen Lebens überhaupt einfügen, d. h. sie muß sich in den Dienst der aufsteigenden Klasse stellen, sie muß deren Partei ergreifen und zur Klassenerziehung der revolutionären Klasse werden, kurz, sie muß heute sozialistische Erziehung werden." Und an einer anderen Stelle im gleichen Buch sagt er: „Parteinehmen in der Erziehung heißt im Grunde nichts mehr, aber auch nichts weniger, als Stellung nehmen zur gesellschaftlichen Entwicklung: ob man die aufwachsende Generation zu einem Organ oder zur Bremse der Entwicklung machen will. Und sozialistische Erziehung ist daher gar nichts anderes als Erziehung im Sinn und im Dienste klar erkannter sozialer Entwicklungsnotwendigkeiten, Erziehung, welche die Jugend zu bewußten Vollstreckern geschichtlicher Notwendigkeit machen will, die zugleich ihr als Menschheitsideal voranleuchten kann."

Die sozialistische Erziehung muß soziologisch und psychologisch begründet werden. Genosse Dr. Kanitz formuliert in einem Artikel, der 1925 in der „Sozialistischen Erziehungsarbeit" erschienen ist, in

klarer und kurzer Form, was unter sozialistischer Erziehung zu verstehen sei. Er drückt es in kurzen Schlagworten folgendermaßen aus: Erziehung zum Klassenbewußtsein, Erziehung zum Klassengefühl, Erziehung zum Kollektivismus, Erziehung zur Disziplin.

Unter der Erziehung zum Klassenbewußtsein ist die Erziehung zum kausalen Denken besonders in gesellschaftlicher Beziehung, also zum soziologischen Denken, zu verstehen. Das proletarische Klassengefühl und das Solidaritätsgefühl, das zur kollektivistischen Arbeit führt, muß durch die Gefühlsbildung erreicht werden. Auf dem Gebiet der Willensbildung ist die revolutionäre Disziplin, d. h. die freiwillige Unterordnung unter den Willen der Klasse zu erreichen, indem der einzelne zur sittlichen Freiheit erzogen wird, zu einer Sittlichkeit, die in ihm selbst verankert ist und sich nicht auf eine außerhalb liegende Macht gründet. Im gleichen Artikel beweist Genosse Kanitz, daß dieses Ziel tatsächlich soziologisch und psychologisch orientiert ist, und zwar so, daß er beides, nämlich den Ausgangspunkt (d. h. das Kind) und die Zielsetzung (Erziehung zum Sozialismus), soziologisch und psychologisch fundiert. Gerade diese Fundierung ist ungeheuer wichtig. Die Genossen, die in der politischen Bewegung arbeiten, erliegen leicht der Tendenz, die Menschen nur als Massen, als gesellschaftliches Ganzes zu sehen. Aus dieser Betrachtung heraus wird dann leicht der Wert der sozialistischen Erziehung übersehen oder negiert. Es wird zu ausschließliches Gewicht auf die Macht der Verhältnisse, die den Proletarier automatisch in die Bewegung treibt, gelegt, und es werden zuwenig all die psychologischen Momente bewertet, die den einzelnen hindern, sich der Zukunftsbewegung anzuschließen. Auf der anderen Seite begehen die Nurpädagogen den Fehler, den Menschen allein vom psychologischen Standpunkt aus zu betrachten. Sie bewerten die Einzelpersönlichkeit zu stark und übersehen, daß ein Mensch nur als Produkt der Gesellschaft beurteilt und behandelt werden darf.

Es wäre nun noch das Gebiet der Methode zu behandeln. Es ist viel leichter zu erkennen, was unter sozialistischer Erziehung zu verstehen ist, als festzulegen, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Hier gilt es erst recht, mit all den bürgerlichen Vorurteilen abzurechnen, hier muß man gründlich mit der eigenen Vergangenheit brechen und neue Wege gehen. Neue Menschen, sozialistische Menschen können ganz unmöglich mit der gleichen Methode erzogen werden, wie das Bürgertum die Menschen für den Dienst seiner Ideen erzieht. Es ist ganz unmöglich, im Rahmen eines Artikels jedes Detail der sozialistischen Erziehungsmethode abzuklären. Am leichtesten ist die Erziehung zum Klassenbewußtsein zu erreichen, denn hier gilt es nur, Verstandesarbeit zu leisten. Weit schwieriger ist die Erziehung zum Klassengefühl, zum Kollektivismus und zur Disziplin. Da heißt es ein für allemal mit dem Prinzip der Autorität zu brechen. Ganz selten wird bedacht, daß sich heute das Kind in der gleichen Lage befindet wie früher der Untergebene seinem Herrn gegenüber. Man findet heute auch in proletarischen Kreisen, daß das Kind den Eltern und Aeltern unbedingt gehorchen soll, daß es ihnen untergeordnet ist.

Die Argumente, die zur Verteidigung dieser Stellungnahme angeführt werden, sind im Grunde genau die gleichen, wie der Herr sie gegen die Befreiung des Untergebenen brauchte. Man denkt nicht daran, das Kind als Persönlichkeit zu werten, es als kleinen Klassengenossen anzusehen. Man braucht diese Machtstellung dem Schwächeren gegenüber so weit, daß man sich nicht einmal scheut, das machtlose Kind für begangene Missetaten zu prügeln. Man bedenkt nicht, daß man durch diese autoritative Behandlung dem Kind frühzeitig schon einimpft, daß der Stärkere den Schwächeren unterdrücken kann und darf. Man überlegt nicht, daß man im Kind, das als Untergebener behandelt wird, den Wunsch erweckt, so bald wie nur möglich stark zu sein, um dann selbst die Schwächeren unterdrücken zu können. Durch die autoritative Behandlung des Kindes wird die Erziehung zum Klassengefühl erschwert, denn es erkennt rasch, daß es Starke und Schwache gibt, und daß es schön ist, zu den Starken zu gehören. Wenn das Kind einmal so denkt, ist es unendlich schwierig, es zum Kollektivismus, zum solidarischen Zusammenarbeiten zu erziehen. Durch die autoritative Erziehungsart verunmöglichen wir aber auch ganz speziell die Erziehung zur sozialistischen Disziplin, d. h. zur freiwilligen Unterordnung. Es wird verunmöglicht, daß das Kind aus Disziplin, die aus ihm selbst herauskommt und nicht militärisch befohlen werden muß, seine kleinen persönlichen Wünsche dem Bedürfnis der Gesamtheit unterstellt.

Wenn der sozialistische Erzieher, und wenn er noch so gute Absichten hat, sich nicht von der bürgerlichen Methode der Erziehung losreißt, die gut war für den auf dem Individualitätsprinzip aufgebauten bürgerlichen Staat, so erreicht er nicht nur nichts, sondern arbeitet für den Gegner.

Es ist selbstverständlich, daß die Schwierigkeiten, die sich einer konsequent durchdachten sozialistischen Erziehung in der heutigen Gesellschaft entgegenstellen, große sind, aber das ist noch lange kein Grund, die Aufgabe nicht zu übernehmen. Wie man sich im einzelnen Fall zu verhalten hat, müßte an Hand von Beispielen erörtert und muß in der praktischen Arbeit gelöst werden.

Es ist auch klar, daß die Arbeit der Sozialistischen Kinderfreunde erschwert wird, weil in den meisten Fällen in der Familie verdorben wird, was in der sozialistischen Kindergemeinschaft erreicht werden konnte. Es ist daher nötig, um die Bewegung lebenskräftig und erfolgreich zu gestalten, daß nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern erfaßt werden.

Um das Ziel, sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten, erreichen zu können, muß die Kinderfreundeorganisation sich zu einer Elternorganisation auswachsen. Der Weg ist lang und hart, der Erfolg steht nicht vor der Tür, aber das Ziel ist hoch und schön, die Bewegung kann mithelfen, der unterdrückten Klasse von heute die bessere Zukunft rascher herbeizuführen.